

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 22.

Halle, Sonnabend, den 13. Januar

1917.

Mihaleca von den Türken erstürmt.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Amtlich.)
An das Deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Wapste fallen gelassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungsjagd bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verurteilenswerte Begründung noch gesteigert wird. Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerkügelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter das jäheliche englische Joch, das jähelischernd jetzt Griechenland trägt. Aber was sie in 30 Monaten in blutigem Kampfe und gewissenlosem Wirtschaftskriege nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. Unsere glorreichen Siege und ehrene Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und dabei in jeder Weisung die Mühsal und Not des Krieges getragen hat, büßt da für, daß unser geliebtes Vaterland auch weiterhin nichts zu fürchten hat. Hell flammende Entschlossenheit und heiliger Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel ob sie dem Kampfe, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unserer tapferen Völker hervorgebracht, der wird uns und unseren treuen Kämpfern die Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

Die Note des Jahn-Bundes in Amerika hat eine gewisse Entspannung und Befreiung in der Atmosphäre gebracht. Wir wissen nun, woran wir sind — und wenn man es in inneren Bewußtsein auch schon vor dieser unerhörten Note mußte, so ist es doch gut, es schwarz auf weiß zu sehen, was unsere Feinde mit uns vorhaben.

Nun wohl, jetzt gilt's. Wir haben das Friedenswort in die Welt geschickt, es kehrt geschmäht, beschmutzt von Lüge und Verleumdung zu uns zurück; mag es da in ruhiger, gefasster Geduld warten, bis die deutsche Waffe ihm die Haltung vorschafft haben, die unsere verbündeten, vom Machtwort gehenden Feinde ihm heute noch verlangen.

Was unser Kaiser in seinem Manifest ausspricht, was im deutschen Volk, war im Herzen eines jeden Deutschen lebendig, da ihm die Note der Entente an Wilson bekannt wurde. Des Kaisers knappe, von tiefem Zorn erfüllte und doch ganz unparteiische Worte find in höchstem Sinne vollstimmig, denn sie sagen nichts anderes aus, als was auch der einfachste Mann beim Anblick der letzten Schmachung und des unverhohlenen ausgesprochenen Vernichtungswillens unserer Feinde empfinden mußte. Auch in unserer letzten Note an Wilson, deren Mäßigung wohl auch der überwollendste Neutraler anerkennen muß, wird das Bekenntnis abgelegt, daß dieser Krieg kein Vernichtungskrieg — sondern ein Verteidigungskrieg ist. Welchen Anze nicht von Antipathien gegen Deutschlands Sache getrieben ist, kann den ganz ungenehmen Kontrast dieser beiden Gerichte, die an dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet sind, nicht übersehen. Amerika hat zwei Dokumente in den Händen, aus denen es sich, wenn es will, ein wahres Urteil bilden kann.

Nun, mögen die Neutralen urteilen wie sie wollen, wenn ihnen überhaupt unter dem enstlichen Druck ein freies Urteil noch möglich ist, wir führen diesen Krieg nicht, um vor den Neutralen rein dazustellen und um vor seinen Augen Wohlgefallen zu finden — jetzt weniger denn zuvor — denn dieser Krieg ist ungenantliche Angelegenheit des deutschen Volkes, es ist ein heiliger Krieg um Leben und Tod.

Des Kaisers Worte werden in ganz Deutschland äußerliche Entschlossenheit zum Sieg und alle Kräfte, die ein zur Selbstverteidigung einflammendes Volk aus sich herauszubolen konnte, auslösen. Das deutsche Volk ist unbesiegtbar, in dreißig Jahren Monaten hat es keine Katastrophe erlitten, es wird noch weiter erstarren, wenn die Welt anfängt. Jeder einzelne weiß, was auf dem Spiele steht. Dieses Bewußtsein vermag in einem Volke Kräfte zu entwickeln, von denen die mit unzerem Widerwillen in den Krieg gehenden Entente-Mächte nichts ahnen.

Amtlicher Bericht der Meeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Ancre letzte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gefechtsaktivität blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Durch erfolgreiche Angriffe deutscher Truppen wurde nördlich des Sante-Ralles erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind seinen Waffenschwerm, seinen Minenwerfer, große Mengen Geschwammkugeln und Handgranaten zurück. Vier Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Weiter südlich des Ditz-Lales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Meeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenier.

Am Zusammenstoß von Duzal und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster.

Nordwestlich von Beala stürmten türkische Truppen den Ort Mihaleca. Von der russischen Befehlshaber wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu entkommen versuchte, verlor in See.

Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampfplätzen.

Mazedonische Front.

Ostlich der Cerna gegen Sirovina vordringende feindliche Kompanien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubenderff.

Die Entente-Antwort in Washington.

WTB. Washington, 13. Januar. (Weiter.) Die Antwort der Entente wurde im Kabinett besprochen. Hieraus ist konterbarte Lanfung mit Wilson.

Unser Weg ist vorgezeichnet. Die Kaiserworte halten wie eine Siegesfanfare durch Deutschland. Gleichwohl, wie am ersten Kriegstage, steht das deutsche Volk und seine Verbündeten da, zu jedem Opfer bereit, denn unter ihm ist die gerechte Sache und unter ihm wird der Sieg sein.

Vom Balkan.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 12. Jan. Amtlicher Bericht vom 12. Jan. Mazedonische Front: Zwischen dem Dschibze und Vrespa-Maschinen die bulgarischen und verbündeten Truppen Fortschritte. Von den übrigen Fronten, außer schwachem Artilleriefeuer an einigen Punkten, nichts von Bedeutung zu melden.

Rumänische Front: Feindliche Motoren beschoßen Tulcea. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Tulcea und Jaceca. In Tulcea wurden Frauen und Kinder getötet. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Vor Jaceca orientierten wir durch Artilleriefeuer einen feindlichen Schlepfer.

Rumänisch-englische Note.

Der Sozialistenminister des „Temes“ in Jassy meldet, daß dort der Belagerungsstand ausgesetzt und herrscht. Der Staat verlor während der Nacht zwei Dörfer, Jozels und Karfacs werden von der Polizei übermachtet, deren Leitung der frühere Polizeipräsident von Bukarest übernommen hat.

Nach Vetersburger Meldungen wurde die Beförderung von Zivilreisenden auf den über russischen Eisenbahnen teils gänzlich eingestellt, teils in sehr bedeutendem Maße eingeschränkt. Auf vielen Eisenbahnen verkehrt nur ein Zug täglich. Man bringt diese Beschränkungen mit den starken Truppenbewegungen in Zusammenhang, die aus allen russischen Gouvernements gegen die beharrende Grenze dröriert werden.

Saloniki als Pfand.

a. B. Berlin, 13. Januar. Verschiedene Blätter melden, der römische Kriegsrat habe beschlossen, das Balkan-Unternehmen der Entente einzustellen und nur noch Saloniki und Valona als Pfänder festzuhalten.

Zur Annahme des Ultimatus durch Griechenland.

WTB. Bern, 12. Januar. Unlichlich der Annahme des Ultimatus der Entente durch die Athener Regierung veröffentlicht die ganze französische Presse eine ansehend

offizielle Note, in der erklärt wird, daß trotz der Annahme des Ultimatus der Entente gegenüber Griechenland nicht geschlossen sei, da die bisherige Haltung der Athener Regierung den Rückschluß zulasse, daß die Forderungen der Alliierten auch jetzt nicht so durchgeführt würden, wie der Viererverband es wünsche. Die Blätter lassen durchblicken, daß die hellenische Regierung nach wie vor versuchen werde Zeit zu gewinnen, um schließlich doch auf die Seite der Mittelmächte zu treten.

c. B. Berlin, 13. Januar. Die nach Salamis zurückgezogenen Geländschaften und Kolonien der Entente-Mächte schickten sich, wie verschiedene Blätter berichten, an, nach Athen zurückzukehren.

England.

Die Oberleitung der Entente in den Händen Englands.

Lord George und Briand sollen übereingekommen sein, daß die politische Oberleitung künftig England zufallen solle während Frankreich die militärische Oberleitung erhält. Cabrera sollte sich der französischen Oberleitung unterstellen, was er aber ablehnte gleichzeitig sein Austrittsgesuch einreichend. Das italienische Kabinett war bereit, mit Cabrera konform zu gehen, jedoch legte der König entchiedenes Widerpruch ein; infolge dessen befindet sich das Austrittsgesuch noch immer in der Schwebe. Die allgemeine Stimmung in Italien sei tatsächlich stark kriegerisch. Mit allen möglichen Mitteln werde seitens des Kabinetts und der Presse versucht, die Kriegsbegeisterung wieder anzufachen, jedoch vergebens. Nur die am Krieg direkt schuldigen oder durch den Krieg verübenden Kreise seien noch für seine Fortsetzung.

Missionen im Jahn-Bund.

T. U. Zürich, 12. Januar. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von einer aus Rom eingetroffenen hochgestellten Persönlichkeit erfährt, habe der Kriegsrat mit einem schlichten Wilson geendet. Die Regierung Italiens, die weitestgehenden englischen Forderungen zu erfüllen, habe den englischen Premierminister Lloyd George in Rom besucht, der ängstlich erklärte, dann würde jeder Verdacht der Mäßigkeit seine eigenen Interessen wahrnehmen müssen. Die Redemondung hatte natürlich eine Spitze gegen Italien, das Geld, Kohlen und Getreide von England brauche. Um auf die italienische Regierung einen sofortigen Druck auszuüben, seien bereits mehrere Hundert Waggons Kohlen von der Entente an der französischen Grenze zurückgehalten worden.

Frankreich.

Der französische Zivildienst.

a. B. Berlin, 13. Januar. Der in der französischen Kammer angekündigte Initiativantrag über die Einführung der Zivildienstpflicht sieht eine Inanspruchnahme aller nicht mobilisierten Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre vor. Das Jahn-Diktaturschicksal bezeugt weiter einen vernichtenden Kritik. So erklärte sich der Kammerpräsident Deschanel mit großer Schärfe dagegen.

Die Farbigen.

T. U. Berlin, 12. Januar. Nach zuverlässigen Mitteilungen und Berechnungen haben unsere Feinde für die Westfront rund 500 000 Mann farbiger Truppen aufgebracht; für die mazedonische Front 100 000—200 000 Mann. Insgesamt also etwa 700 000 Mann. Davon kommen auf von Frankreich aufgestellte Truppenkörper 400 000—500 000 Mann, auf die Engländer 200 000 Mann. Das sind Gesamtzahlen, von denen für den augenblicklichen Manuskriptsbestand die großen Verluste abzuziehen wären. Bis zum Frühjahr 1916 fanden in Frankreich rund 435 000 Mann farbige Truppen.

Ein französischer Flieger über das deutsche Flugwesen.

WTB. Bern, 12. Januar. (Drahtbericht.) Im „Matin“ unterzieht ein ungenannter Flieger das französische Flugwesen einer harschen Kritik. Frankreich besitze eine Anzahl ausgezeichneter Flieger, aber die Organisation sei unzulänglich. An gewissen technischen Abteilungen des Flugdienstes seien Mängelhaftigkeit und Gleichgültigkeit an der Tagesordnung. Deutscherseits erziehe man eine Höchstleistung mit geringstem Risiko, in Frankreich spiele man mit dem Feuer, und man lasse, wie die deutschen Flieger nicht über französische Gebiet kämen, aber die Deutschen unterlassen dies, weil es überflüssig sei. Sobald es jedoch notwendig werde, kämen sie jehesam. Die Deutschen haben eben. Wie bei den Zentralmächten, so sollte das Flugwesen der Alliierten einer einheitlichen Leitung unterstellt werden, dann könne man etwas erreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



